Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Donnerstag, den 10. Juni 1926.

Einzelnummer 20 Groschen.



Nr. 141. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stołeczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Regierung des Volkswillens?

Sang- und klanglos hat sich vorgestern in Warschau die Bildung der neuen Regierung Bartel vollzogen.

Wenn früher eine Regierungskrise den Parteiführern, dem Staatspräsidenten, dem Kandidaten für den Premierministerposten schlaflose Nächte bereitete, so hat diesmal keiner der polnischen Staatsmänner allzu große Sorgen gehabt. Professor Bartel, der mit der Regierungsbildung betraut wurde, fuhr seelenruhig nach Lemberg, um seinen Pflichten als Professor der dortigen Universität nachzukommen. Staatspräsident Mościcki, der noch am Tage vor seiner Wahl zum Staatspräsidenten Zeitungsleuten gegenüber erklärte, daß er sich über die politische Lage noch kein klares Bild gemacht habe, empfing keinerlei Vertreter des Sejmklubs im Zusammenhange mit der Regierungsbildung und Marschall Rataj brauchte diesmal nicht den Vermittler zwischen den Parteien zu spielen. Bartel kam Dienstag früh aus Lemberg zurück, mittags erklärte er dem Staatspräsidenten, daß er bis zum Abend mit der Zusammenstellung des Kabinetts fertig sein werde und abends löste er sein Wort ein. Der Staatspräsident unterzeichnete und beide sagten sich: f e r t i g!

Wenn eine langwierige Regierungskrise nie einem Lande Nutzen bringen kann und es zu begrüßen ist, daß sie schnellmöglichst beigelegt wird, so muß bei dieser Regierungsbildung jedoch eine andere Frage aufgestellt werden

In der Verfassung Polens, gemäß welcher man sich bemühte die Demonstration Pilsudskis vom 12. Mai zu sanktionieren, wie überhaupt alles verfassungsgemäß zu liquidieren, heißt es, daß die Macht im Staate dem Volk gehört.

Der Wille des Volkes äußert sich in Wahlen zum Sejm und Senat und die Abgeordneten und Senatoren sind die Sprecher dieses Willens.

Dieser, in der genannten F o r m auszusprechende Volkswille wurde nicht befragt. Es fragt sich also, ob die Regierung trotzdem dem Volkswillen entspricht.

Wenn wir an den Tag, an das H e u t e, denken, so müssen wir feststellen, daß dem so ist. Das Volk forderte die Vertreibung der Reaktion, forderte Pilsudski an das Staatsruder, forderte eine Regierung der reinen Hände. Diese Forderungen, dieser W i l l e wurde erfüllt. Aber ein anderer Wille wurde nicht erfüllt: Die A u f l ö s u n g des Sejm und Senats, die doch verfassungsgemäß berufen sind, den Volkswillen zu vertreten. Als Uebergangszeit gibt sich der Volkswille wohl damit zufrieden, den Sejm und Senat nicht anzuhören. Weil er zu d i e s e m Sejm kein Vertrauen hat. Damit ist aber keinesfalls gesagt, daß dieser Zustand in der Permanenz bestehen soll. Auflösung riefen und rufen die Massen. Und in d i e s e r Hinsicht wurde, ist und wird nichts getan. Pilsudski ließ dagegen verlauten, daß er den Sejm heimschicken und 6 Monate ohne dessen Hilfe Ordnung schaffen will.

Obwohl das Volk den mannigfachsten Umstellungen des zweifellos verdienstvollen Marschalls bis jetzt zugejubelt hat, so hat es sich mit d i e s e r Meinung noch nicht abgefunden. Im Gegenteil fordert es bei jeder Gelegenheit immer wieder die Sejmauflösung und die Neuwahlen, weil es mit Recht fürchtet, die heutige Stimmung in der immerhin zu Wandelbarkeit neigenden Psyche des polnischen Volkes könnte nach einiger Zeit u m s c h l a g e n.

Und dieser U m s c h l a g, die M ö g l i c h k e i t des Umschlags birgt Gefahren in sich, deren Tragweite heute zu ermessen schwer ist.

Ignorierung des verfassungsgemäß geschaffenen Volkswillens — des Sejm — ist für den Parlamentarismus in Polen eine große Gefahr, gleichzeitig aber auch für die heutige Einstellung des Volkes. Die Volks v e r t r e t e r müssen mit ihren Massen gehen, können dies doch aber nur dann tun, wenn sie anerkannt werden, wenn sie mitsprechen. Und dies k ö n n e n sie heute nicht, wenn man in Warschau eine Taktik anwendet, die die Autorität des Parlamentarismus, der Volks v e r t r e t u n g herabsetzt.

Pilsudski, Bartel, Mościcki, die sich um die — hoffentlich nicht vorübergehende — Gesundung des Staates bedeutende Verdienste erworben haben, müssen diese Gefahren erkennen und ihnen dadurch zu begegnen suchen, daß sie dem Volkswillen nachkommen: D e r B e s c h l e u n i g u n g d e r S e j m a u f l ö s u n g.

— — — — — — — — — — — —

Die neue Regierung Bartel ist die alte geblieben. Nur Klarner, der im Kabinett Władysław Grabski Handelsminister und mehrfach Kandidat für den Posten des Finanzministers gewesen ist, ist ein Neuer. Sein Ressort ist eines der Wichtigsten, hängt aber in sehr großem Maße von der Zusammenarbeit des Volkes mit ihm ab. Anleihen, billige Kredite, Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten sind die Aufgaben Klarners. Ob er sie lösen wird, muß abgewartet werden. Als Handelsminister, an dessen Stelle heute Kwiatkowski,

Regierung des Sejm.

Premierminister Bartel denkt nicht daran, sein Expose vor dem Sejm zu halten.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Gestern fand die erste offizielle Sitzung nach der Eidesleistung des Staatspräsidenten Moscicki im Königsschloß zwischen dem Staatspräsidenten und dem Premierminister Bartel statt. In derselben wurde über den Termin des Exposes des Ministerpräsidenten beraten. Man einigte sich auf Freitag.

Wie bei der Regierungsbildung der Sejm um seine Meinung nicht gefragt und umgangen wurde, so wird auch diesmal der Sejm ausgeschaltet sein.

Das Expose wird Premierminister Bartel allein vor Pressevertretern halten. Die Oeffentlichkeit soll durch die Zeitung das Programm der neuen Regierung kennen lernen.

Ueber die Frage der Sejmeinberufung wurde nicht gesprochen.

\+ \+ \+

Der Ministerrat hielt gestern eine Sitzung ab, in der die Gesetzesvorlage über die Abänderung der Verfassung besprochen wurde. Die Diskussion wurde nicht zu Ende geführt und soll am Freitag um 5 Uhr nachmittags in Gegenwart des Staatspräsidenten Moscicki weitergeführt werden.

Die P. P. S. zur Lage.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Der Sejmklub der P. P. S. erachtet es nach Entgegennahme des Berichts seines Vorsitzenden über die politische Lage als seine Hauptaufgabe in dem gegenwärtigen Augenblick den Sejm dahinzuführen, daß er sich durch eigenen Beschluß auflöst, sowie daß Neuwahlen bis spätestens Anfang Oktober l. J. auf Grund der bisherigen Wahlordination ausgeschrieben werden. Die P. P. S. widersetzt sich jeglichen Bestrebungen nach einer Weiterbeibehaltung des gegenwärtigen Sejm und Senats und nach einer Verzögerung der Neuwahlen. Die P. P. S. erklärt, daß sie nur solche Vollmachten des Präsidenten in Betracht zieht, welche zur Erledigung der laufenden wirtschaftlichen Angelegenheiten hinzielen, sofern das Finanzministerium die Forderungen der Arbeiterklasse berücksichtigen wird. Die P. P. S. fordert von der Regierung die Inbetriebsetzung der Industrie und Förderung des Bauwesens, energischen Kampf mit der Arbeitslosigkeit, Kampf mit der Teuerung, die Garantierung der Unantastbarkeit des Arbeitsgesetzes, Erhöhung der Unterstützungen für die Arbeitslosen, die Aenderung der Schulpolitik hinsichtlich den nationalen Minderheiten sowie die Führung einer friedlichen Außenpolitik und die Amnestie für die politischen Häftlinge.

Abberufung der Senatssitzung.

Für gestern war eine Sitzung des Senats einberufen worden. Im letzten Moment wurde aber nur eine Sitzung des Seniorenkonvents angesagt, in der beraten werden sollte, ob die Senatssitzung stattfinden soll. Nach längerer Diskussion sprach sich der Konvent für eine Vertagung der Senatssitzung aus.

Nachher sprach Trompczynski mit Premierminister Bartel. Dieser forderse ein Schreiben an den Staatspräsidenten. Die Sitzungen sowohl des Plenums wie der Kommissionen wurden abberufen.

Warum wurde Gliwic ausgeschifft?

Allgemeine Verwunderung rief der Umstand hervor, das Minister Gliwic nicht im neuen Kabinett sitzt. Wie die Warschauer Presse erfährt, weiß Gliwic selbst nicht, wie es kam, daß er außerhalb des Kabinetts ist. Man hat sich eben an ihn nicht gewandt. Als man ihn fragte, ob er Finanzminister werden wolle, antwortete er, daß er lieber Handelsminister bleiben möchte. Auf diese Antwort erhielt er keinen Bescheid. Und als er gestern die neue Kabinettsliste in den Zeitungen gefunden hatte, war er erstaunt.

Witos geht es schlecht.

Vorgestern hielt Witos in Wierzchoslawice eine Versammlung der Bauern ab. Er erzählte von seinen Erlebnissen in der Zeit vom 12. bis 15. Mai in Warschau und erklärte, daß er in einem Jahre wieder das Staatsruder ergreifen werde. Die Bauern, seine bisherigen treuen Wähler, ließen ihn jedoch nicht bis zu Ende sprechen, sodaß Witos, ohne das Vertrauensvotum erhalten zu haben, nach Hause gehen mußte.

die „rechte Hand“ des Staatspräsidenten, ist, hat Klarner seinerzeit keine Erlösung geschaffen. Ob der Mann der Stickstoffwerke in Chorzow, Kwiatkowski, mit Klarner zusammen die Krise beseitigen wird, bezweifeln wir. Und wenn diese unsere Zweifel in der Zukunft ihre Begründung erhalten sollten, so ist der erste Stein zum Umschwung in der Volksstimmung ins Rollen gekommen.

Die Bartel-Regierung muß, wenn sie ihre historische Mission glücklich erfüllen will, die zerstörte Brücke zum Volke wieder aufbauen, damit es mitarbeiten kann. Ohne Volk, ohne Massen, ist eine planmäßige Arbeit an der Gesundung der Verhältnisse unmöglich. |L. K.

Der „Lewiatan“ für Bartel.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat sich die Großindustrie für die Regierung Bartel erklärt, u. zw. geht dies aus einer Unterredung hervor, die der Präsident des „Lewiatan“ mit ausländischen Pressevertretern hatte.

General Rozwadowski und Gehilfen vor ein Zivilgericht

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Verhandlungen gegen die Generäle Rozwadowski, Zagurski und Jazwinski, die der Mißbräuche angeklagt sind, finden voraussichtlich in den ersten Septembertagen statt. Die Untersuchung leitet der Militäruntersuchungsrichter, Major Zielinski, gemeinsam mit zivilen Richtern.

Die Verhandlungen werden wahrscheinlich vor einem Zivilgericht stattfinden, da die Generäle die Mißbräuche als Eigentüm r der Firma „Zrzeszenie Pracy“, welche verschiedene Bestellungen des Militärs erledigte, verübt haben.

Die Gerichtsverhandlungen gegen den Mö der Hubert Lindes.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern wurde im Warschauer Militärgericht der Termin der Gerichtsverhandlung gegen den Sergeanten Trzmelewski, der den Präses der Postsparkasse ermordet hat, auf den 17. Juni festgesetzt. Die Verteidigung übernimmt der Rechtsanwalt Abg. Lieberman.

Ein Kommunistenprozeß in Wolhynien.

Im Jahre 1924 entstanden in Wolhynien, im Lubliner und Chelmer Gebiet verschiedene kommunistische Organisationen, die sich „Powitkom“ nannten. Diese Organisationen warben Freiwillige, versahen diese mit Waffen und Munition und gaben ihnen einen gewissen militärischen Schliff. Der Hauptzweck war das Hervorrufen einer Revolution in Wolhynien. Die politische Polizei in Wolhynien vereitelte jedoch diese Bestrebungen und verhaftete am 1. April v. J. die Organisatoren. Gestern begannen in Kowel die Verhandlungen gegen dieselben.

Auf der Anklagebank befinden sich 29 Personen. Zu den Verhandlungen wurden 39 Personen geladen. Gestern wurden nur die wichtigsten Formalitäten erledigt.

Spaltung im Zionistenlager.

Abg. Grünbaum Vorsitzender der Zionisten.

Gestern fanden in Warschau Beratungen des Parteirates der zionistischen Organisationen statt. Der Verlauf der Beratungen war in seinen Resultaten sehr weittragend.

Eine bedeutende Meinungsverschiedenheit rief der Beschluß hervor, daß der Parteirat der zionistischen Organisationen bei den nächsten Sejm- und Senatswahlen die gesamte Wahlaktion in ganz Polen leiten soll. Diesem widersetzten sich die Zionisten im östlichen Kleinpolen mit dem Abgeordneten Reich an der Spitze.

Die Warschauer Gruppe der Zionisten hingegen stellte sich auf den Standpunkt, daß die Wahlen in ganz Polen von der Leitung des Parteirates geführt werden müssen. Die Warschauer Gruppe wird von dem Abg. Grünbaum angeführt.

Der Rat nahm den Antrag der Gruppe des Abg. Grünbaum über die Wahlaktion durch den Parteirat an, worauf der Abg. Reich im Namen seiner Gruppe eine Erklärung abgab, in der es heißt, daß unter diesen Umständen eine weitere Zusammenarbeit ausgeschlossen sei.

Eine Milderung dieses Konflikts steht nicht in Aussicht. Die Zionisten aus Ostgalizien stimmten gegen den Antrag Grünbaums, während die Gruppe aus Westgalizien sich der Abstimmung enthielt.

Im weiteren Verlauf fand eine Konstituierung des Parteirates statt, wobei der Abg. Grünbaum zum Vorsitzenden des Rates gewählt wurde. Nach der Bekanntmachung des Resultats der Wahlen erklärte Dr. Thon aus Krakau im Namen des westlichen Kleinpolens, daß seine Gruppe den Saal verlasse, da sie von der Krakauer zionistischen Organisation Anweisungen erhalten habe, daß vor allem der Beschluß gefaßt werden müßte, wonach in das Präsidium des Parteirates weder ein Abgeordneter noch ein Senator gewählt werden darf.

Ein Brief Hindenburgs.

Der Präsident der deutschen Republik hat „sein ganzes Leben lang den preußischen Königen gedient“.

Der „Vorwärts“ hat ein privates Schreiben des Reichspräsidenten Hindenburg veröffentlicht, in dem er sich für die Monarchisten und gegen die Fürstenenteignung ausspricht. Die Enthüllung hat das größte Aufsehen hervorgerufen, und nun sind die Monarchisten offenbar in der Besorgnis, daß sich Hindenburg gegen die Veröffentlichung aussprechen, vielleicht sogar das Urheberrecht in Anspruch nehmen könnte. Offenbar um einer solchen Möglichkeit zuvorzukommen, ist die Rechtspresse bereits zur Veröffentlichung ohne Befragen Hindenburgs übergegangen. Die Zeitschrift „Der Deutsche Spiegel“ veröffentlich nun einen Sonderabdruck des Briefwechsels zwischen Löbell und Hindenburg. Es wird also dem Reichspräsidenten vorgegriffen. Aber es ist auch nicht sicher, ob Hindenburg selbst die Absicht hat, gegen diese Publikation Stellung zu nehmen, denn in dem zweiten Teile seines Schreibens erklärt er rund heraus als seine persönliche Meinung, daß der Volksentscheid eine schwere Undankbarkeit gegen die Hohenzollern bedeute, daß die Agitation wenig schön sei und daß er, der sein ganzes Leben lang den preußischen Königen gedient habe, mit dem Volksentscheid um so weniger übereinstimmen könnte, als eine Enteignung der Fürsten nur das Vorspiel zu einer allgemeinen Enteignung sein würde.

*

Braun über den Volksentscheid.

Auf dem belgischen Sozialistenkongreß hat der preußische Ministerpräsident Braun die Grüße der deutschen Sozialdemokratie überbracht. In seiner Begrüßungsansprache führte er u. a. aus: Die deutsche Bourgeoisie sei nach wie vor unentschieden in der Verfolgung ihrer Ziele. Sie spaltet sich in Faschisten und Anti-Parlamentaristen. Die deutsche faschistische Partei werde durch die vaterländischen Verbände unterstützt, gegen die zu kämpfen schwierig sei. Die deutsche Sozialdemokratie glaube aber an einen sicheren Sieg. Was den Entscheid über die Fürstenenteignung betrifft, so werden sich am 20. Juni 20 Millionen Deutsche gegen irgendwelche Zuwendungen an die Fürsten aussprechen und das werde der Tod der Reaktion in Deutschland sein.

Aufhebung der Finanzkontrolle über Oesterreich.

Gestern hat der Rat des Völkerbundes einstimmig beschlossen, die Finanzkontrolle über Oesterreich aufzuheben.

* * *

Gestern fand eine Geheimsitzung des Rates des Völkerbundes statt, deren Ergebnis unbekannt ist. Es wird jedoch angenommen, daß die Session bis zum Herbst vertagt werden wird.

Ssowjetrussische Manöver.

Im Minsker Gebiet begannen die Manöver der russischen Armee. Die Polizei wurde durch Militär ersetzt. Gleichzeitig wurde der Ausnahmezustand verhängt. Im Zusammenhang mit diesen Manövern wurde das ganze Grenzgebiet von Militärabteilungen besetzt. In der Gegend von Minsk stehen die Posten so dicht, daß selbst der Schmuggel unterbunden ist.

Der Mossulfrieden.

Der zwölfjährige Kriegszustand England-Türkei beendet.

In Angora ist zwischen dem britischen Botschafter Sir Ronald Lindsay und dem Außenminister der türkischen Republik, Ruchdy Bei, das sogenannte Mossulabkommen unterzeichnet worden, durch das im Sinne der Völkerbundsentscheidung das Mossulgebiet als unabhängiger Staat von der Türkei losgelöst und dem militärischen Schutz Englands für die Dauer von 25 Jahren anvertraut wird.

Damit ist der Friedenszustand zwischen England und der Türkei, der seit dem Herbst 1914 formell gebrochen war und weder durch den Vertrag von Sevres noch durch den Vertrag von Lausanne, die die Angoraregierung sich bisher hartnäckig geweigert hatte, zu ratifizieren, wieder hergestellt.

„Die große Bußzeit.“

Einschränkungsmaßnahmen in Frankreich.

Der Beschluß des Ministerrats, Maßnahmen zur Einschränkung der Einfuhr und des Verbrauchs zu ergreifen, hat in Paris Anlaß zu zahlreichen Kombinationen gegeben. Stellenweise wird sogar die Ansicht geäußert, daß die Regierung die Einführung der Brotkarte erwäge. So weitgehenden Charakter werden die neuen Maßnahmen voraussichtlich nicht besitzen. Trotzdem scheint Frankreich eine neue Periode mit einem gewissen zwangswirtschaftlichen Charakter einleiten zu wollen, die man jetzt schon allgemein mit dem Caillaux'sche Wort „die große Bußzeit“ betitelt.

Die Blätter kündigen gewisse Maßnahmen zur Einschränkung des Brot- und Fleischverbrauchs sowie zur Rationierung der Kohle und des Benzins an. Nach dem „Intransigeant“ schlägt der Minister der öffentlichen Arbeiten u. a. vor, durch eine bessere Ausnützung der deutschen Sachleistungen die französischen Käufe im Ausland einzuschränken. Fernerhin soll Herr de Monzie für die Einführung gewisser Einschränkungen des Imports von Luxuserzeugnissen sowie von Anthrazit eintreten.

Die chinesischen Wirren.

E. C. Wu, der Bürgermeister von Kanton, und Fut Ping-schan, der Kommissar des Aeußern, sind aus Kanton geflohen, um der Verhaftung durch den militärischen Beherrscher der Stadt, General Tchang Kei-tschek, zu entgehen. Dagegen wurde der frühere Polizeichef Wu Te-schen, dem es nicht geglückt war, rechtzeitig zu entkommen, unter der Beschuldigung verhaftet, er habe sich in verräterische Unterhandlungen mit Wu Pei-fu eingelassen.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung		
1905	11. Juni	Registriert Nr.	4801—4900
1905	12. Juni	„ „	4901—5000

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905	11. Juni	von	2901—3000

E. **Die Lodzer Finanzkammer entscheidet über die Lieferung für die Regierung.** Die Lodzer industriellen und kaufmännischen Organisationen erhielten die Nachricht, daß das Lodzer Finanzamt über die Lieferung oder Arbeiten für die Regierung (in der Höhe bis zu 3000 Zloty) entscheidet. Beträgt die Rechnung der Arbeit mehr als 3000 Zloty, so entscheidet darüber das Finanzministerium. Die Chefs der Finanzbureaus in Lodz können ein Abkommen über Lieferung und Arbeiten für die Regiernng treffen, sofern die Kosten nicht 300 Zloty überschreiten.

Die Nachtarbeit in den Bäckereien gestattet. Vor einigen Tagen berichteten wir darüber, daß eine Delegation des Lebensmittelverbandes und der Stadtverordneten beim Regierungskommissar wegen der Nachtarbeit in den Bäckerein vorstellig geworden ist. Der Regierungskommissar setzte sich daraufhin mit dem Arbeitsinspektor Wojtkiewicz in Verbindung, der erklärte, daß auf Grund eines Entschlusses des Höchsten Gerichts die Nachtarbeit in einzelnen Fällen zulässiig sei. Der Entscheid des Höchsten Gerichts, der einen Präzendenzfall bildet, führt an, daß im Sinne des Art. 15 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 die Nachtarbeit in allen Unternehmen mit ständiger Arbeit und auch in anderen Fällen gestattet sei. Art. 11 erwähnt u. a. die Anfertigung von täglichen Bedarfsartikeln. Da das Brot täglich frisch hergestellt werden müsse, sei die Arbeit in der Nacht erforderlich. Deshalb sei sie auch nicht verboten.

b. **Kein Abbau bei Poznanski.** Auf Grund von Gerüchten über einen Arbeiterabbau bei Poznanski wandten wir uns an Direktor Wolczynski, der uns erklärte, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Jetzt werden nur 140 Arbeiter entlassen, die auf fünf Wochen angenommen worden waren und deren Arbeitszeit abläuft. Was die übrigen 4000 Arbeiter betrifft, so sei ihre Arbeit bis September sichergestellt. Aber auch für später sei kein Abbau zu befürchten.

b. **Streik.** In der Fabrik von Ramisch hatten die Arbeiter auf Akkord gearbeitet, doch hatte man die Akkordarbeit abgeschafft und Tagelohn eingeführt, wodurch die Arbeiter 6 Zloty wöchentlich einbüßten. Als auf deren Forderung die Fabriksverwaltung die alten Arbeitsbedingungen nicht wieder einführen wollte, legten sie die Arbeit nieder. — In der Fabrik von Asterblum in der Brzozowa 10 forderten die Arbeiter eine Aenderung der Arbeitsbedingungen, da sie die Lohnsätze nicht erarbeiten konnten. Als ihnen dies abgeschlagen wurde, traten sie in den Ausstand.

Sitzung der Lodzer Krankenkassenverwaltung. Dienstag fand eine Sitzung der Lodzer Krankenkassenverwaltung statt. Direktor Samborski berichtete über die geführten Verhandlungen zwischen der Kran-

kenkasse und der Leitung der Kanalisationsabteiluug beim Lodzer Magistrat in Sachen der Versicherung der Arbeiter und Angestellten dieser Abteilung in der Krankenkasse. Im Zusammenhang mit einem Briefe des Aerzteverbandes, der im Falle der Nichtregulierung der Aerztegehälter mit einer Verschärfung ihres Standpunktes droht, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Verwaltung der Krankenkasse bestätigt, daß infolge der Arbeitsniederlegung durch die Aerzte und der Rückständigkeit in der Auszahlung der Gehälter an dieselben die Krankenkasse nicht imstande ist, die Forderungen des Aerzteverbandes ganz zu erfüllen."

Vortrag im Chr. Commisverein. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute, um 9 Uhr abends, ein Vortrag des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Kozian aus Zgierz über das Thema: „Ursachen der französischen Revolution" stattfinden wird, wozu die werten Mitglieder sowie Freunde des Vereins höfl. eingeladen werden.

b. **Noch immer Streik der Krankenkassenärzte.** Da die bisherigen Konferenzen zwischen der Krankenkassenverwaltung und den Aerzten zu keinem Resultat geführt haben, und da auch die Konferenz mit den Fachverbänden ergebnislos verlaufen ist, hat der Direktor des Krankenkassenverbandes Dr. Weisberg beide Parteien für heute zu einer neuen Konferenz gebeten.

Silberhochzeit. Morgen, Freitag, feiert Herr Franz Luniak mit seiner Ehefrau Olga, geb. Winkler, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

b. **Registrierung der Kinder.** Das Schulkuratorium erhielt die Weisung, Verzeichnisse aller Kinder bis 14 Jahren einschließlich anzufertigen. Diese Verzeichnisse werden mit Hilfe der Kommissariate und des Magistrats angefertigt, die den Hausbesitzern entsprechende Fragebogen zusenden werden.

b. **Abschaffung der Maturitätsprüfungen.** Wie uns aus maßgebender Quelle mitgeteilt wird, wurde im Ministerium für Religion und Unterricht die Frage der Abschaffung der Reifeprüfungen berührt. Anstatt dieser Prüfungen soll eine Aufnahmeprüfung in die Universitäten eingeführt werden, doch werden diese keinen allgemeinen Charakter tragen, sondern von der Fakultät abhängen, für die sich der Studierende entschließen will.

b. **Um die Entrichtung der Steuern.** Das bisherige System der Einzahlung der Steuern in die Finanzkassen auf Grund von schriftlichen oder mündlichen Deklarationen hat zu vielen Mißverständnissen geführt, die oft Zwangsmaßnahmen notwendig haben. Um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten, haben die Finanzbehörden angeordnet, daß die Finanzkassen ab 1. Juli die Steuerzeinzahlung auf Grund von schriftlichen Deklarationen der Steuerzahler oder gegen Vorzeigung der Zahlungsbefehle annehmen, die von dem Beamten geprüft werden, der die betreffenden Bücher führt.

o. **Unmittelbare Verbindung zwischen Lodz und dem Posener und schlesischen Eisenbahnnetz.** Der Bahnbau, wodurch Lodz mit dem Posener und schlesischen Eisenbahnnetz verbunden werden soll, ist in seiner ersten Phase bald fertig. Fast alle Erdarbeiten und der Bau steinerner Brückengiebel sind beendet. Auf manchen Strecken sind die Schienen bereits gelegt. Gegenwärtig ist die Angelegenheit der Aufnahme der Arbeiten von Stationsgebäuden aktuell. Die schlesische Bahn wird dem Lodzer Handel großen Nutzen bringen, da auf der Strecke Lodz—Kutno die Kohlentransporte aus Oberschlesien geleitet werden sollen, die zur Ausfuhr über Danzig bestimmt sind.

b. **Um die Zurückstellung der Akademiker.** Die Militärabteilung des Akademikerkomitees macht bekannt, daß Gesuche um Zurückstellung der Jahrgänge 1901, 1902, 1903, 1904 sowie Gesuche um Verschiebung des Einstellungstermins des Jahrganges 1900 vom Komitee bis zum 12. d. M. einschließlich angenommen werden. Die Akademiker, die die Gesuche nicht durch Vermittlung des Komitees einreichen, werden gezwungen sein, dieselben unmittelbar an die entsprechenden Behörden einzureichen.

k. **Vom Blitz getötet.** Während des vorgestrigen Gewitters wurde auf der Chaussee, die nach dem Dorfe Zalesie, Kreis Brzeziny, führt, der 14jährige Josef Kulinski von einem Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

k. **Selbstmordversuch.** Der in der Chlodna 14 wohnhafte Antoni Moskwa nahm in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Essigessenz zu sich. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josephs-Spital gebracht.

k. **Verhaftung eines Balkondiebes.** Aus der Wohnung des in der Wulczanska 230 wohnhaften Michal Wrona stahlen Balkondiebe verschiedene Sachen im Werte von 1500 Zloty. Im Zusammenhang damit wurde ein bekannter Dieb, Zygmunt Kwiatkowski aus Chojny, verhaftet. — Dem Sitzer Hecht, Nowozarzewska Nr. 9, wurden Lederrollen für 3000 Zloty gestohlen.

k. **Im Banne des Schnapsteufels.** Gestern fuhr der Expedient der Branntweinfirma „Klos", Alexander Manecki, mit einem Wagen voller Flaschen Alkohol die Zeromskistraße entlang. Als er vor einem Restaurant stehen blieb und vom Wagen stieg, sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu, versetzte ihm mit einem Stocke einige heftige Hiebe über den Kopf, raubte vom Wagen zwei Flaschen Schnaps und lief davon. Straßenpassanten, die den Vorgang gesehen hatten, eilten dem Schnapsräuber nach. Als dieser seine Verfolger sich nähern sah, drehte er sich plötzlich um und warf eine Schnapsflasche nach ihnen. Die Verfolger blieben einen Augenblick stehen. Der Schnapsdieb schlug nun der anderen Flasche den Hals ab und leerte sie bis auf den Grund. Dann warf er die leere Flasche nach seinen Verfolgern und sank hierauf bewußtlos zusammen. Er wurde nach dem Josephs-Spital gebracht, wo man seine Personalien feststellte. Es ist dies der in der Gdanska 66 wohnhafte Arbeitslose Leon Pakula. Als er den Rausch ausgeschlafen hatte, wurde gegen ihn ein Protokoll verfaßt.

k. **Ausgesetztes Kind.** Die Hauswächterin Maria Pietrzak, Poludniowa 17, fand im Hausflur ein ausgesetztes 8 Monate altes Knäblein. Um den Hals war ein Kärtchen gebunden, auf dem die Mutter — eine Jüdin — bat, das Kind der jüdischen Gemeinde zu überbringen. Dem Wunsche mußte wohl oder über Folge geleistet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

k. **Die Ehre eines Offiziers.** Der Sohn eines bekannten Lodzer Industriellen, Zygmunt Djakowski, ist Rittmeister des 12. Ulanenregiments in Lodz. Dieser sollte in einer hiesigen Bank einen Wechsel einlösen. Da er aber nicht imstande war, dies zu tun, wandte er sich an den Direktor der Bank, Prof. Witkowski, mit der Bitte, den Wechsel zu prolongieren. Der Direktor lehnte aber ab und gab den Wechsel zum Protest. Gleichzeitig wandte er sich an den Chef des D. O. K. mit der Nachricht, daß der Rittmeister sein Ehrenwort gebrochen habe, da er bem Direktor Witkowski versprochen hatte, den Wechsel am Zahlungstage auszukaufen. Als der Rittmeister von dieser Meldung erfahren hatte, begab er sich zu dem Direktor und sagte ihm: „Ihr Betragen ist gemein. Ich ohrfeige Sie!" worauf er sich entfernte. Nun war wiederum der Direktor beleidigt, und er klagte den Rittmeister ein. Das Militärgericht verurteilte den Rittmeister Djakowski zu einem Tage Stubenarrest und 20 Zloty Geldstrafe.

Vereine ◆ Veranstaltungen.

13. Gauturnfest. Am Sonntag, den 13 Juni d. J, findet im Parke des Herr Häusler in Radogoszcz das diesjährige Gauturnfest statt, welches durch den Turnverein „Eiche" veranstaltet wird. Im Programm ist folgendes vorgesehen: 8 Uhr früh: Beginn des Wettkampfes aller zum Gauverband in der Wojewodschaft Lodz angehörender Turnvereine. Um 12 30 Uhr mittags wird im Saale des Turnvereins „Eiche", Alexandrowska 128, ein Mittagessen verabreicht. 2 Uhr nachmittags versammeln sich alle Vereine mit ihren Fahnen Alexandrowska 41 bei Gustav Buhle zum Ausmarsch, welcher um 2.30 Uhr nachmittags mit Musik durch die Straßen Alexandrowska und Hipoteczna nach obengenanntem Parke erfolgt. Auf dem Festplatze: um 3 Uhr nachm.: 1) Begrüßung der Teilnehmer 2) allgemeine Freiübung, 3) allgemeines Geräteturnen, 4) Geräteturnen der einzelnen Vereine, 5) Kürturnen der besten Turner, 6) Preisverteilung, 7) Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung, 8) Tanz auf dem Rasen. Während der Dauer des Festes wird das eigene Musikorchester (Jazz Band) sowie das Scheiblersche Musikorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Thonfeld konzertieren. Für ein reichhaltiges Büfett ist bestens gesorgt. Eintrittspreise: am Vormittage 50 Gr., nachmittags für Damen und Schüler Zl. 1 — für Herren 1 50

Premiere des Miniaturtheaters „Azazel". Gestern abend trat das jüdische Miniaturtheater „Azazel" zum ersten Mal in Lodz auf. Das Theater hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Eine eingehendere Besprechung bringen wir morgen.

Auftritt des Sologesangkurses von Br. Olecka. Am Sonntag, den 13. Juni, um 12 Uhr mittags, wird sich der Operngesangkursus von Br. Olecka in der Philharmonie mit Gesangpartien seiner Schüler produzieren. Es sind dies die Ergebnisse der Jahresarbeit dieses Kursus.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Morgen, Freitag, um 8 Uhr abends, findet in der Philharmonie ein Vortrag des bekannten Publizisten Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski über das Thema „Die heiligen Väter" (Aus dem Leben der Päpste) statt.

Aus dem Reiche.

k. **Tschenstochau.** Raubüberfall. Der Lodzer Kaufmann Stefan Taraszewski begab sich dieser Tage mit seiner Frau zu seinen Schwiegereltern nach Tschenstochau. Als er vorgestern abend in der Koszarowskastraße allein spazieren ging, wurde er plötzlich von vier mit Messern und Knütteln bewaffneten Räubern überfallen, welche die Herausgabe des Geldes verlangten. Herr Taraszewski zog schnell seinen Revolver aus der Tasche und wollte auf die Räuber schießen. Aber schon hatten ihm diese einige Schläge gegen den Kopf versetzt, und er stürzte bewußtlos nieder. Die Banditen raubten ihm nun die Barschaft von 200 Zl., die goldene Uhr mit Kette und einen kostbaren Fingerring, versetzten ihm noch einige Messerstiche und flohen. Vorübergehende Passanten fanden den Verletzten am Boden liegen und brachten ihn nach dem nächsten Polizeikommissariat. Die Polizei nahm hierauf die Verfolgung der Räuber auf und es gelang ihr alle vier zu verhaften und nach dem Polizeigefängnis zu bringen.

Am Scheinwerfer.

Polnische Schulpolitik.

Noch zu Zeiten des russischen Regimes standen die Weißrussen auf einer sehr geringen Bildungsstufe. Das war den Moskowitern sehr lieb. Je dümmer das Volk, desto leichter zu regieren — hieß es damals.

Die polnischen Schulbehörden wollen in dieser Beziehung dem Russen selbstverständlich nicht nachstehen. Drum war es ihnen gar nicht lieb, daß, als Polen vom russischen Joche frei wurde, auch die Weißrussen in Polen frei aufatmen und ihren Bildungsdrang befriedigen wollten. Mit Schrecken sah man, wie sich die arme weißrussische Jugend in Scharen nach den Bildungsanstalten drängte. Was wird nun aus dem Volke, wenn nach 10—20 Jahren Hunderte und Tausende Weißrussen die Mittel- und Hochschulen besuchen? Dem muß entgegengearbeitet werden.

Man raubte ihnen die wenigen Schulen, indem man sie schloß oder sie polnisch machte. Dieser Tage nun entfernte man gegen 200 weißrussische Schüler aus dem staatlichen Gymnasium zu Luniniec. Als Entschuldigung — denn die Oeffentlichkeit kann aufgebracht werden — gab man an, diese Weißrussen wären zu arm, um das Schulgeld bezahlen zu können.

Die „Entlassung" ist nur ein Auftakt zu ähnlichen Machinationen der polnischen Schulbehörde in den östlichen Wojewodschaften.

Die Weißrussen und Ukrainer können sich freuen, aber auch die Deutschen ... S.

Posen. Studentendemonstration im Theater. Zum ersten Male wurde die Komödie „Nouveaupauvre" der Gräfin Johanne Wielopolska im polnischen Theater aufgeführt. In diesem Stück macht sich die Autorin besonders über Posen und die polnische nationale Literatur lustig. Während des zweiten Aktes begannen die Studenten zu pfeifen und forderten, daß die Vorstellung unterbrochen würde, ein Verlangen, das auch die übrigen Zuschauer eifrig unterstützten. Auf der Szene erschien Theaterdirektor Czapelski und erklärte, daß man das Stück weiterspielen wolle. Als Antwort wurde noch mehr gepfiffen, bis schließlich die herbeigerufene Polizei in recht energischer Weise die Zuschauer auseinandertrieb. Wegen des eigentümlichen Verhaltens der Polizei wurde beim Wojewoden Protest eingelegt.

Königshütte. Ein tragisches Ehedrama. Vorgestern erschoß der Alteisenhändler Moschny seine 34jährige Ehefrau in der Wohnung eines Polizeibeamten auf der Kattowitzer Straße 40. Trotzdem die Frau verheiratet und Mutter zweier Kinder war, soll sie einen unerlaubten Verkehr mit dem Polizeibeamten gepflegt haben. Dieses hat den eifersüchtigen Ehemann zu dieser grausigen Tat veranlaßt, indem er in der Wohnung des Polizeibeamten erschien und die Frau durch zwei Schüsse niederstreckte und sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf jagte. Beide Leichen wurden nach der städtischen Leichenhalle gebracht. Zum Glück war der Polizeibeamte, in dessen Wohnung sich die Tat abspielte, nicht zu Hause, da er vielleicht auch ein Opfer des betrogenen Ehemannes geworden wäre.

Kurze Nachrichten.

Wassernot in Rumänien. Seit 4 Tagen regnet es in Rumänien ohne Unterbrechung, weshalb fast alle Flüsse aus ihren Ufern getreten sind. Die Eisenbahnen kursieren unregelmäßig, auf manchen Strecken ist der Verkehr vollständig eingestellt worden. Die Felder stehen unter Wasser. Die Schäden sind groß.

Blutige Zusammenstöße in China. In der chinesischen Provinz Hunan veranstalteten die Studenten eine große Manifestation zu Ehren Sowjetrußlands. Dabei kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei 24 Studenten wurden getötet, über 300 verwundet. Ueber die ganze Provinz wurde der Belagerungszustand verhängt.

Belgien verzichtet auf Reparationskohle. Nach einer Meldung des Blattes „Libre Belgique" hat die belgische Regierung beschlossen, auf die deutschen Reparationskohlen zu verzichten, da die Kosten zu hoch sind. Infolgedessen wird das für die Verteilung der Reparationskohlen geschaffene belgische Kohlenbureau mit dem ersten August dieses Jahres seine Tätigkeit einstellen.

Das Geschäft versteh'n wir doch. Es war einmal ein kleiner Junge, der verkaufte in Amerika Zeitungen und wurde später ein reicher Mann. So fangen die meisten Geschichten der U.-S.-A.-Millionäre an. In Detroit, der jüngsten Millionenstadt der Erde, war irgend ein Wohltätigkeitsrummel, während dessen der Oberbürgermeister, der Gouverneur und viele reiche und angesehene Bürger der Stadt auf der Straße Zeitungen verkauften. Natürlich zu erhöhten Preisen. Die Einnahmen sollen 50 000 Dollar überstiegen haben, was nicht zuletzt auf die Tüchtigkeit der „Zeitungsjungen" zurückzuführen war, von denen einige ihre Laufbahn vor Jahren als solche begonnen hatten. Aber sie schämten sich dessen nicht, sondern meinten, als man sie auf ihre Geschicklichkeit im Ausrufen aufmerksam machte: „Na, das Geschäft verstehn wir doch."

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

(Bezirk Kongreßpolen)

An die Mitglieder aller Ortsgruppen!

In der Zeit vom 12. bis 20. Juni 1926 finden in allen Ortsgruppen außerordentliche Mitgliederversammlungen statt.

In allen diesen Versammlungen gilt die folgende einheitliche Tagesordnung, und zwar:

1) Die Bedeutung des III. Parteitages der D. S. A. P.
2) Wahl der Delegierten.

Die Termine sowie die Referenten für diese Versammlungen sind im Einverständnis mit den Vorständen der Ortsgruppen wie folgt festgelegt worden:

Lodz-Zentrum:	Montag,	den 14. Juni,	abends 7 Uhr,	Panskastr. 74/76	— Referent:	R. Klim u. R. Filbrich
Lodz-Süd:	Sonnabend,	„ 12. Juni,	„ 6 „	Bednarska 10	— „	O. Seidler
Lodz-Nord:	Sonntag,	„ 20. Juni,	nachm. 2½ „	Rajtera 13	— „	G. Ewald
Tomaschow:	Sonnabend,	„ 19. Juni,	„ 5 „	Mila 34	— „	E. Zerbe
Zdunska-Wola:	Sonntag,	„ 13. Juni,	„ 2½ „	Freischütz	— „	J. M. Kociolek
Pabianice:	Sonntag,	„ 13. Juni,	„ 3 „	Krutka 18	— „	L. Kuk
Zgierz:	Sonnabend,	„ 12. Juni,	„ 4½ „	3. Maja 12	— „	L. Kuk
Konstantynow:	Donnerstag,	„ 17. Juni,	abends 6½ „	Dlugastraße 6	— „	E. Zerbe
Alexandrow:	Sonnabend,	„ 19. Juni,	„ 6½ „	Wierzbinska 15	— „	A. Kronig
Ozorkow:	Sonnabend,	„ 12. Juni,	„ 6 „	Zgierskastr. 33	— „	J. M. Kociolek
Zyrardow:	Donnerstag,	„ 17. Juni,	„ 6 „	Dom Ludowy	— „	A. Kronig u. G. Ewald

Zu diesen wichtigen Versammlungen wird das vollzählige und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die Vorstände der Ortsgruppen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Vertrauensmänner Lodz-Zentrum, Lodz-Nord, Lodz-Süd! Sonnabend, den 12. Juni, abends Punkt 7 Uhr, versammeln sich die Vertrauensmänner aller drei Ortsgruppen zur Durchführung der Propagandaarbeit für die Deutsche Volksschule. In Anbetracht der Dringlichkeit konnte schriftliche Einladung nicht erfolgen. Vollzähligen Besuch erwarten

die Vorstände.

Achtung, Männergesangsektion! Lodz-Süd, Bednarska 10. Infolge der Mitgliederversammlung am Sonnabend, fällt die Gesangstunde aus. Sie findet heute, Donnerstag, den 10. Juni d. J., statt.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Jugendbund der D. S. A. P.

Am Sonntag, den 13. Juni d. J., veranstalten alle drei Ortsgruppen einen

Ausflug

nach dem Garten des Herrn Semmler in Nowo-Zlotno, Lutomierskastr. 6. Um rege Teilnahme an diesem Ausfluge ersuchen die Vorstände Lodz-Zentrum, Lodz-Süd und Lodz-Nord.

NB. Sammelpunkt: Endstation der Tramwaylinie Nr. 3, hinter den alten Friedhöfen von 6—6¾ Uhr früh. Abmarsch Punkt 7 Uhr. Es wird gebeten, Decken, soweit sich welche zu Hause vorfinden, mitzunehmen. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug am darauffolgenden Sonntag statt.

Lustmord an zwei Kindern.

In Breslau sind zwei Kinder einem grausigen Lustmord zum Opfer gefallen. Die Witwe Fehse schickte ihren elfjährigen Sohn Otto nach dem Paketpostamt an der Weißen Ohle, mit dem Auftrag, ein dort angekommenes Paket abzuholen. Die kleine achtjährige Schwester Erika schloß sich dem Knaben an und die beiden machten sich auf den Weg, der ihr letzter sein sollte. Vergeblich war das Suchen der Mutter und auch die Bestrebungen der Polizeiwachen blieben ergebnislos, bis um 11 Uhr nachts ein Wachbeamter die Polizei von einem grauenhaften Funde verständigte. In einem Paket fand er in der Nähe der Technischen Hochschule zerstückelte Teile kindlicher Körper. Zwischen der Morgenzeile und der Friedrich-Ebert-Straße fand man etwas später gleichfalls Leichenteile und die Mutter konnte diese als von ihren Kindern herrührend identifizieren. Der Knabe scheint seinen Tod durch Erwürgen gefunden zu haben, die Tochter wurde mit skalpiertem Kopf und durchschnittenem Hals aufgefunden.

Der Mörder hat inzwischen die Schamlosigkeit gehabt, dem Großvater der beiden Kinder, dem Korbwarenhändler Otto Urban, die Geschlechtsteile der Kleinen, in einem Päckchen verschlossen, durch die Post zuzusenden. Es fehlen jetzt nur noch die Eingeweide der Ermordeten.

Läßt die Mordtat schon an sich auf krankhafte Entartung schließen, so erst recht die Sendung des Päckchens an den Großvater. Dabei braucht diese Anlage aber nicht immer sichtbar in Erscheinung zu treten. Liegt aber krankhafte Entartung vor, dann wird der Täter um so sicherer zu neuen Verbrechen dieser Art kommen. „Man erinnere sich des Massenmörders Denke, um zu wissen, welche Gefahren bestehen, wenn der Täter nicht entdeckt wird.

Warschauer Börse.

Dollar 10.00

	8 Juni	9 Juni
Belgien	30.57	30.60
Holland	402.70	402.70
London	48.76	48.76
Neuyork	10.00	10.00
Paris	29.82	30.05
Prag	29.70	29.70
Zürich	194.00	193.96
Italien	37.40	37.10
Wien	141.55	141.55

Züricher Börse.

	8. Juni	9. Juni
Warschau	50 00	50.00
Paris	15.25	15.45
London	25.14,2	25.14
Neuyork	5.16,6	5.16,2
Belgien	15.75	15 68
Italien	19.26	19.07½
Berlin	1.23	1.22,95
Wien	73.00	72.98⅔
Spanien	78.¼	78.15
Holland	207 35	207 60
Kopenhagen	136.¾	136.75
Prag	15.31	15.31

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 9. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	50.00
Zürich	50.00
Berlin	41.09—41.51
Auszahlung auf Warschau	41.14—41.36
Kattowitz	41.14—41.36
Posen	41 14—41.36
Danzig	51.44—51.61
Wien, Schecks	69 50—70.00
Banknoten	68.70—69 70
Prag	322.50
Neuyork	—.—
Auszahlung auf Warschau	51.79—51.91

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzer Volkszeitung" sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokal, Zamenhofa 17

Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankenkassensachen und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr G. Ewald in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr ab. L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Konstantynow. Achtung!

Im Lokale der D.S.A.P., Dlugastr. 6,

Auskunfterteilung in: Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadtv., und A. Eierkuchen — Dienstags von 8—9 abends

Krankenkassenfragen: A. Jende — Sonnabends v. 8—9 abends

Bauangelegenheiten: Vizebürgermeister E. Siehr, Stadtv. W. Heidrich und A. Eierkuchen — Dienstags von 8—9 abends

Oeffentliche Fürsorge: Stv. B. Jende und T. Melzer — Dienstags von 8—9 abds.

Wohnungsfragen: Stadtv. B. Jende und T. Hintz — Dienstags von 8—9 abds.

Schulangelegenheiten: L. Gellert — Mittwochs von 8—9 abends

Ortsgruppe Zgierz

Dienstag von 6—7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lindner

Dienstag von 7—8 abends: Informationen i. Krankenkassenangelegenheiten — Gen. Stranz

Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten — Gen. Schlicht, Basler, Wölfle

Donnerstag v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Kase

Donnerstag v. 7—9 abends: dramat. Sektion — Gen. Treichel

Sonnabend v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz

Sonnabend v 6—7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kase

Sonnabend v. 7—9 abends: Gesangstunde

Der Vorstand.

Hat sich Schöffe Bednarczyk im Magistrat bereichert?

Die Sonderkommission der Stadtverordneten hat in einigen Punkten die Schuld Bednarczyks festgestellt.

Wir erhalten vom Stadtpräsidenten Marjan Cynarski das nachstehende Schreiben, das von der Sonderkommission der Stadtverordneten zur Prüfung der Angelegenheit Bednarczyk für die Presse ausgearbeitet worden ist.

Das Schreiben lautet:

„Gegen den früheren Schöffen der Wirschaftsabteilung des Magistrats der Stadt Lodz, Herrn Bednarczyk, hat die örtliche Presse, beginnend vom März 1925, Vorwürfe der unbotmäßigen Bereicherung sowie der Führung der Geschäfte des Schöffen der Stadt Lodz zum Schaden der Stadt erhoben. Der Präsident der Stadt Lodz, Herr Cynarski, wandte sich anhand dieser Vorwürfe an Herrn Bednarczyk mit der Aufforderung der Aufklärung der ihm gestellten Vorwürfe. Die Antwort des Herrn Bednarczyk lautete, daß, sofern der Präsident irgendwelche Bedenken gegen seine Amtstätigkeit hat, er um die Berufung einer Kommission bittet, die die ihm gestellten Vorwürfe nachprüfen soll.

Im November 1925 hat der Präsident die Zeitungsausschnitte Herrn Vizepräsidenten Groszkowski überwiesen, diesen bittend, eine Kommission zu bilden. In die Kommission wurden die Vertreter einiger Fraktionen berufen. In ihrer ersten Sitzung hat die Kommission jedoch beschlossen, die Zusammensetzung derart zu erweitern, daß in ihr alle diejenigen Fraktionen vertreten sein sollen, die auf dem Seniorenkonvent des Stadtrats das Stimmrecht besitzen.

Nach der Abdelegierung der Fraktionsvertreter bestand die Kommission aus folgenden Herren: Präsident Groszkowski als Vorsitzender, Stadtverordneter L. Kuk (D. S. A. P.) als Schriftführer, und den Stadtverordneten Wojakowski (Christliche Demokratie), Bartczak (Endecja), Waszkiewicz (N. P. R.), Napalski (P. P. S.), Milman (Bund), Krasucki (Unparteiische Juden), Praszkier (Juden-Zionisten) als Mitglieder. Die Juden-Orthodoxen haben ihren Vertreter nicht abdelegiert.

Anhand des erhaltenen Materials hat die Kommission sich 19 Fragen gestellt, auf die sie die Antworten suchte. Abgehalten wurden, beginnend vom 3. Dezember 1925 ab, 20 Sitzungen. Vernommen wurden einige Mitglieder des Magistrats, einige von Herrn Bednarczyk aufgegebene Zeugen. Durchgesehen wurden einige Protokolle des Magistrats und im Magistrat sich befindliche Dokumente. Außerdem hat Herr Bednarczyk der Kommission 25 umfangreiche Erklärungen eingehändigt

In der Sitzung vom 19. Mai 1926 hat die Kommission ihre Arbeiten insofern beendet, als sie die Antworten auf die sich selbst gestellten Fragen beschloß. Als Einleitung zu diesen Antworten beschloß sie folgende

Erklärung:

Die Art des Verfahrens hat die Kommission sich in der Weise festgesetzt, daß sie sich bemühte, Antwort auf die Fragen zu finden. Es sei bemerkt, daß die Kommission eine kollegial-ehrenamtliche Körperschaft ist. Ihr stand daher nicht das Recht zu, von den Zeugen die Aussagen unter Eid zu fordern, die Beweisführung der Schuld oder Unschuld auf Grund von Zeugen oder Dokumenten, die die gesetzlichen Behörden unter Androhung der gesetzlichen Strafen vorladen bezw. sich vorlegen lassen können. Solche Zeugen oder Dokumente konnten sich außerhalb des Magistrats befinden, oder in Umständen, die außerhalb des Wirkungskreises der Kommission liegen, den sich die Kommission bestimmt hat. Die Untersuchung stützt sich also nur auf das der Kommission vom Magistrat einerseits und von Herrn Bednarczyk andererseits vorgelegte Material. Das Material des Magistrats bestand dabei nur aus Zeitungsausschnitten, die mit einer Ausnahme nur („Lodzianin“, der die Nummer der Kaufakte der Landwirtschaft enthielt) keinerlei konkrete Fingerzeige oder Vorwürfe enthielt. Die einzelnen Redaktionen oder Autoren der Artikel zu fragen, was sie konkret in ihren Artikeln im Sinne hatten, hielt die Kommission für zwecklos, da sie doch keine Vollzugsgewalt besaß.

Die erste Frage betraf die Aufklärung des Grundes, der den Präsidenten bewogen hatte, die Kommission einzuberufen. Als Antwort auf diese Frage stellte die Kommission fest, daß Herr Präsident Cynarski die Kommission aus dem Grunde einberufen hatte, weil ihn die Erledigung der Offerte des Herrn Grünspan, Besitzer des Immobils an der Pomorskastraße 18, durch Herrn Bednarczyk wunderte, in der Grünspan dem Magistrat unentgeltliche Verpachtung von Lokalitäten anbot für die Freigebung eines Teiles der Lokalitäten und Uebergabe derselben an Herrn Grünspan.

Die 2. Frage:

Warum wurde Herr Bednarczyk aus der Wirtschafts- nach der Handelsabteilung versetzt?

Die Kommission stellte fest, daß die Versetzung auf Grund eines Antrages des Vizepräsidenten Wojewódzki erfolgte, der im Namen der Fraktion der N. P. R. handelte. Den Antrag unterbreitete Herr Wojewódzki dem Magistrat. Da es sich bei dem Antrag um Verschiebung zweier Mitglieder der N. P. R. handelte (die Herren Bednarczyk und Muszynski), so hat der Magistrat den Antrag debattenlos angenommen. Die Kommission, bemüht, die faktische Ursache dieses Schrittes festzustellen, hat Herrn Vizepräsidenten Wojewódzki um die Angabe der Gründe, die seine Partei hierzu veranlaßt haben, gebeten. Herr Wojewódzki antwortete der Kommission, daß die Versetzung auf Grund eines Beschlusses seiner Partei erfolgt ist und daß sie aber nichts gemeinsames mit den Vorwürfen der unbotmäßigen Bereicherung des Herrn Bednarczyk haben. Herr Bednarczyk stellte dagegen fest, daß er auf den Schöffenposten in der Wirtschaftsabteilung aus eigenem Antriebe nicht verzichtet hat und daß dies von ihm seine Partei forderte durch den Mund von 5 Personen, die für die Politik der N. P. R. verantwortlich sind. Herr Bednarczyk erklärte sich bereit, zu dimissionieren, wenn dies seine Partei fordern werde. Nach einigen Tagen „wurde er jedoch“, wie er selbst sagt, versetzt. Während seines Urlaubs, nach der Nichtannahme durch ihn des Schöffenpostens der Handelsabteilung, veröffentlichte er in der Presse ein Schreiben, daß die Versetzung nach der Handelsabteilung auf seinen eigenen Antrag hin erfolgt ist und daß er sein Mandat niedergelegt habe. Dies entsprach aber in dieser Zeit nicht der Wahrheit.

Daher hat die Kommission festgestellt, daß die Versetzung des Herrn Bednarczyk auf Grund des Beschlusses seiner Partei erfolgt ist, da er sich aber in der ersten Reihe seiner Organisation befand, konnten die Beschlüsse seiner Partei von den Pressevorwürfen nicht unbeeinflußt sein, um so mehr, da sie in einem Augenblick gefaßt wurden, in dem sich die Pressevorwürfe verstärkten.

Die dritte Frage betraf die Feststellung, ob Herr Bednarczyk im Dezember 1925 sich auf Urlaub befand. Die Kommission stellte fest, daß Bednarczyk nach einem zweimal verlängerten Urlaub eine

dreimonatliche Entschädigung

erhalten hat.

Die 4. Frage sollte den Termin bringen, an welchem Herr Bednarczyk nach der Handelsabteilung versetzt wurde. Es ist der 15. Oktober 1915.

Die 5. und 6. Frage betraf

den Kauf von Landwirtschaften

durch Herrn Bednarczyk. Die örtliche Presse hat von einer Landwirtschaft gesprochen. Während ihrer Arbeiten hat die Kommission jedoch festgestellt, daß Herr Bednarczyk

drei Landwirtschaften

erworben hat und zwar:

1) Acht Morgen und 86 Ruten durch die Akte Nr. 219 vom 17. Januar 1925;

2) drei Morgen und 150 Ruten durch die Akte Nr. 690 vom 19. Januar 1925;

3) fünfzehn Morgen durch die Akte Nr. 2459 vom 4. März 1925.

Die letzgenannte Landwirtschaft kaufte Herr Bednarczyk auf den Namen seiner Frau, nach seinen Erklärungen für Gelder der Familie seiner Frau.

Die erstgenannte Landwirtschaft sollte Herr Bednarczyk angeblich, wie er vor der Kommission behauptete, für den Verband der Theaterangestellten kaufen zur Einrichtung von Sommerkolonien, für die Summe von 5000 Zloty, und zwar deswegen, weil er bäuerliche Rechte besaß. Die Kommission stellte jedoch fest, daß er die Vollmacht von der Verwaltung (nicht von der Generalversammlung) zum Kauf des Immobils erst im April 1925 erhalten hat, d. h. dann, als die Ortspresse ihm die Bereicherung vorgeworfen hat.

Es sei daher bemerkt, daß die Briefe des Herrn Bednarczyk in der Presse, daß er **keine** Landwirtschaft erworben hat, nicht der Wahrheit entsprechen. Sonderbar war auch die lakonische Behauptung des Herrn Bednarczyk in der Presse, daß er jedem sein Vermögen schenkt, wer ihm beweist, daß er solches besitzt.

Die 7. Frage betraf die Vorwürfe, daß eines der Häuser des Herrn Miller, eines Lieferanten des Magistrats, mit einer Summe von 50 000 Zloty zugunsten

---

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(46. Fortsetzung.)

Einen Augenblick herrschte absolute Stille. Dann kamen die Fragen von allen Seiten.

„Was? . . . Was? . . . Was geht uns des Kaisers Nachfolger an, da er selbst lebt . . . in voller Gesundheit lebt?“

„Der Kaiser Schitsu ist tot. Schanti . . . Toghon-Khan von Dobraja ist Regent!“

Der Eindruck der Worte auf die Versammlung war nicht zu beschreiben. Einige fuhren überrascht auf. Ein anderer und nicht der kleinste Teil gab seinem Unwillen, ja seiner Entrüstung über die Aeußerung Isenbrandts lebhaften Ausdruck.

„Wie können Sie es wagen, uns solche Märchen aufzutischen?“

Ueber das Stimmengewirr erhob sich die schneidende Stimme des Franzosen:

„Wie können Sie ableugnen, was tausend Augen gesehen haben?“

Wieder trat Stille ein. Man wartete auf die Rechtfertigung Isenbrandts.

„Tausend Augen haben gesehen, daß ein Mann von Schehol in einem Glaswagen nach dem Kaiserpalast in Peking gefahren wurde.“

Isenbrandt hielt einen Augenblick inne, Mit einem Lächeln sah er auf die Gesichter, die gespannt zu ihm aufblickten.

„Ich leugne nicht, daß dieser Mann der Kaiser Schitsu war . . . aber . . .“

Hier vertiefte sich der lachende Zug um seinen Mund.

„Der Mann war tot! . . . Komödie war alles!“

Wie eine Bombe wirkten die Worte Isenbrandts. Keiner blieb auf seinem Platz. Von allen Seiten umströmten sie den Sprecher und bestürmten ihn mit Fragen.

„Meine Herren,“ begann Isenbrandt nach einer kleinen Weile, „die Zeichen Ihrer Verwunderung kommen mir nicht überraschend. Was die Welt, was ganz China“ geglaubt hat, weshalb sollten Sie es nicht auch geglaubt haben?“

Wieder die schneidende Stimme des Franzosen:

„Unmöglich! Eine derartige Blasphemie! Das wäre der gröbste Betrug, den die Welt je gesehen!“

„By Jove!“ kam es lachend aus dem Munde des Engländers. „Eine Komödie der Weltgeschichte, die ich den gerissensten aller Schauspieler, den Gelben, wahrhaftig zutraue . . . ha ha . . . das Stückchen wäre nicht übel!“

Er schlug sich behaglich lachend auf seine prallen Schenkel und brachte auch einen Teil der Gesellschaft zum Lachen.

„Meine Herren“ — die Stimme des Präsidenten durchbrach das Stimmengewirr — „ich bitte Sie, wieder Platz zu nehmen. Herr Isenbrandt wird seine Behauptungen begründen.“

Der stand einen Augenblick sinnend da.

„Begründen? . . . Wie soll ich das begründen? Den toten Kaiser kann ich Ihnen nicht vorführen. Ich kann Ihnen nur folgendes versichern. Bei meiner Ehre . . . Meine Gewährsleute zu nennen ist unmöglich . . .

Am 5 Mai um die sechste Abendstunde ist Kaiser Schitsu in Schehol an seiner Schußwunde gestorben. Am 4. Mai ernannte er den Herzog von Dobraja, den Schanti, zum Regenten. Der ominöse Ring des Dschingis-Khan ist am Finger des Schanti.

Glauben Sie mir . . . oder glauben Sie mir nicht! Für mich stehen diese Tatsachen fest.“

„Für mich auch!“ bekräftigte der Engländer. „Nur noch eine Frage, Mr. Isenbrandt. Zu welchem Zweck wurde diese göttlichste aller Komödien in Szene gesetzt?“

„Die Erklärung ist einfach. China ist schweren inneren Erschütterungen ausgesetzt, wenn der Tod des Kaisers bekannt wird, bevor eine kräftige Faust die Zügel der Regierung fest in den Händen hat. Vergessen Sie nicht, der todbringende Schuß wurde von der Hand eines Republikaners, eines Südchinesen, abgefeuert. Die Herrschaft des Kaisers war zu jung, der Einheitsgedanke noch nicht allgemein genug geworden. Ehrgeizige Machthaber der früheren Zeit sind noch am Leben, ihre Hoffnungen nicht begraben. Alles dessen ist sich der Schanti bewußt. Ich kenne den Mann! Sein Ehrgeiz ist unermeßlich. Er war in jeder Beziehung die rechte Hand des verstorbenen Kaisers. Mein Interesse hat sich ihm deshalb besonders zugewandt, weil er gerade unseren Unternehmungen vom Kaiser als Gegenpart an der chinesischen Westgrenze entgegengestellt war. In mancher Beziehung ist der Schanti vielleicht sogar vorausschauender und großzügiger, als es der tote Kaiser gewesen. Mit Entsetzen wird einst die weiße Welt seine furchtbare Gegnerschaft erkennen.“

Georg Isenbrandt schwieg. Zum Zeichen, daß er nicht gewillt sei, noch weitere Erklärungen zu geben, nahm er auf seinem Stuhl Platz. Wie in Erz gegossen lehnte er ruhig in seinem Sessel, unbewegt von den vielen fragend auf ihn gerichteten Blicken.

Wieder ein Durcheinander von Reden und Gegenreden. Dann der Präsident:

„Meine Herren! Mag der Kaiser oder der Regent in China herrschen. Ich für meine Person bin geneigt, den überraschenden, aber gutbegründeten Mitteilungen des Herrn Isenbrandt Glauben zu schenken. Aber ich kann nicht glauben, daß eine neue chinesische Regierung nicht die von der alten unterzeichneten Verträge halten sollte. — Der Spruch des Schiedsgerichts ist bestimmt in kurzer Zeit zu erwarten. Wir müssen ihn abwarten, bis dahin die Grenzen respektieren. Ich bitte die Herren, die meiner Meinung sind, aufzustehen.“

Die bei weitem größere Anzahl der Anwesenden erhob sich. Isenbrandt war überstimmt.

„Cowards!“ murmelte der Engländer, der sitzengeblieben war. „Auf die Manier hätten wir das englische Weltreich nie zusammengebracht.“ (Fortsetzung folgt.)

des Herrn Bednarczyk belastet ist. Die Kommission stellte fest, daß das Haus des Herrn Miller an der Kilinski-Straße 178 einen Wert von gegen 30 000 Zl. darstellt, daß Herr Miller in der Hypothek nicht genannt ist, daß also sein Haus nicht belastet sein kann. Das genannte Haus gehört Herrn Krzemieniewski, einem Teilhaber des Herrn Miller. Ob Herr Bednarczyk, wie vor der Kommission Andeutungen gemacht wurden, von Miller Wechsel erhielt, konnte die Kommission nicht feststellen. Der Vorwurf, den die 7. Frage umfaßte, wurde von niemanden bewiesen, dagegen erklärte Herr Bednarczyk kategorisch, daß er unbegründet sei.

Die 8. Frage sollte beweisen, ob Herr Bednarczyk Repräsentationsgelder besaß. Die Frage wurde im Zusammenhange mit den Empfängen gestellt, die Herr Bednarczyk für die Presse und die Stadtverordneten arrangierte. Es wurde festgestellt, daß diese Empfänge auf eigene Kosten des Herrn Bednarczyk veranstaltet wurden.

Die 9. Frage wurde während der Verhandlungen ausgeschaltet.

Frage Nr. 10:

Ist Herr Bednarczyk der Teilhaber Millers und wie weit protegierte er diesen Lieferanten des Magistrats?

Die Kommission stellte fest, daß Herr Miller im Magistrat als Lieferant galt, der Arbeiten gewöhnlich erhielt. Der Magistrat motivierte z. B. die Uebergabe von Pflasterungsarbeiten mit solcher Redewendung: „Da Herr Czekanski die Lieferung dieses erhalten hat, muß Herr Miller die Lieferung des anderen erhalten". Man erhält den Eindruck, daß diese Lieferanten Arbeiten nach einem der Kommission unbekannten Schlüssel erhielten. Dabei war Herr Bednarczyk Mitglied der Delegation der Bauabteilung, die Pflasterungsarbeiten zu vergeben hatte. Die Zeugen haben in der Kommission bewiesen, daß Herr Miller ein ofter Gast im Amtsbureau des Herrn Bednarczyk gewesen ist und daß Herr Bednarczyk stets wußte, welches Material und welche Menge desselben Herr Miller auf Lager hatte. Am Schluß ihrer Arbeiten stellte die Kommission fest, daß Herr Bednarczyk im Februar 1926 der Teilhaber des Herrn Miller geworden ist. Durch die entsprechende notarielle Akte wurde ein Pflasterungsunternehmen gegründet, welches auch heute noch sich in geschäftlicher Beziehung zum Magistrat befindet.

Die Kommission hat somit nicht festgestellt, daß Herr Bednarczyk während seiner Amtstätigkeit im Magistrat der Teilhaber Millers gewesen ist, ist jedoch angesichts dessen, daß Bednarczyk heute der Teilhaber Millers ist, der Meinung, daß der

Schöffe Bednarczyk Herrn Miller kein Fremder war

und zwar Herrn Miller als Lieferanten des Magistrats.

Die 11. Frage betraf den Ankauf von Pferden für die Wirtschaftsabteilung des Magistrats.

Die Kommission stellte fest, daß diese Angelegenheit vom Magistrat formell erledigt wurde und nichts mit der Bereicherung des Herrn Bednarczyk zu tun hat.

Die Fragen 12 und 13 betrafen die privilegierten Lieferanten und den Ankauf von Waren durch den Magistrat ohne vorheriger Versteigerung.

Die Kommission stellte fest, daß einzig nur das Futter für die Vieh- und Pferdeställe des Magistrats ohne Versteigerung angekauft wurde. Der Leiter des Pferdestalles hat selbst die Höhe der Bestellung festgestellt, selbst das Futter eingekauft, selbst den Empfang quittiert und selbst die Verteilung des Futters seinem ihm unterstellten Beamten angeordnet. Es wurde jedoch nicht festgestellt, ob Herr Bednarczyk etwas mit dieser Art des Einkaufs zu tun hatte.

Die 14. Frage betrifft die Bauabteilung, weswegen sie als zur Angelegenheit nicht gehörend ausgeschaltet wurde.

Die 15. Frage betrifft die Abtretung von Bauarbeiten für Wächterhäuschen im Poniatowski-Park zehn Tage nach der Versteigerung nur auf Grund eines Schreibens des Unternehmers, daß er mit dem niedrigsten bei der Versteigerung erzielten Preise einverstanden ist.

Die Kommission antwortet bejahend, doch betrifft diese Angelegenheit Herrn Bednarczyk ebenfalls nicht.

Die 16. Frage bezieht sich auf die Offerte des Herrn Grünszpan, des Besitzers des Hauses Pomorskastraße 18, der der Wirtschaftsabteilung eine dreijährige unentgeltliche Pacht der Lokale, in denen sich die Handelsabteilung und die Presseabteilung befanden, anbot, wofür er die Räumung des Lokals forderte, in dem sich die Wirtschaftsabteilung befand.

Die Kommission stellt fest, daß Herr Grünszpan eine solche Offerte eingereicht hat. Der Pachtzins für die Handels- und Presseabteilung stellte einen Wert von 6000 Dollar dar. Als sich die Offerte auf der Magistratssitzung befand, beantragte Herr Bednarczyk die Vertagung der Angelegenheit. Bis zur nächsten Magistratssitzung hat Herr Grünszpan seine Offerte aber zurückgezogen, nachdem er erfahren hatte, daß der Magistrat nach Ablauf einer gewissen Zeit beabsichtige, alle seine Abteilungen nach den Gebäuden auf dem Freiheitsplatze zu übertragen. Die vorgenannte Summe ging also verloren, denn der Magistrat konnte die genannten Lokale für andere Zwecke benützen. Da er sie nicht besaß, mußte er andere Lokale pachten und für diese den Mietszins zahlen. Ob im Zusammenhange damit Herr Bednarczyk „Gewinne" haben konnte, hat die Kommission nicht ermittelt. Nach Meinung der Kommission hat Herr Bednarczyk die Angelegenheit

nicht zugunsten der Stadt

erledigt.

Die Frage Nr. 17 betrifft die Abtretung des städtischen Lokals an der Andrzejastr. 4 an Herrn Rechtsanwalt Strohmajer und dessen Wohnung an der Kosciuszko-Allee 93 an Herrn Bednarczyk.

Die Kommission stellt fest, daß Herr Bednarczyk bei der Erledigung dieser Angelegenheit

den eigenen Nutzen

im Auge hatte, obwohl die Tatsache dies abschwächt, daß der Magistrat durch seine Beschlüsse die Abtretung des einen und anderen Lokals sanktioniert hat, während er in anderen ähnlichen Fällen die Privatlokale vom Tausch für sich als Eigentum behielt.

Die Frage 18 betraf die Lokale an der Petrikauerstraße 53 und am Platz Dombrowski 2. Diese Angelegenheiten wurden durch Magistratsbeschlüsse erledigt. Der Magistrat remontierte diese Lokale und hat sie dann den städtischen Beamten zum

Privatgebrauch

überlassen.

Die 19. und letzte Frage wurde zur Erläuterung des Umstandes aufgestellt, ob Herr Bednarczyk, wie er in der Presse drohte, jemanden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen hat.

Der befragte Herr Bednarczyk antwortete, daß er die Gerichtsklagen an die Rechtsabteilung des Magistrats gesandt habe. Die Rechtsabteilung dagegen erklärte, daß sie im Zusammenhange mit der Frage Bednarczyk niemanden gerichtlich verklagte.

Mit diesen Antworten hat die Kommission ihre Arbeiten beendet, das Material dem Stadtpräsidenten überweisend, von dem sie das Mandat

nur zur Prüfung der Vorwürfe

erhalten hat.

Lodz, den 8. Juni 1926.

Die Mitglieder der Kommission:
(unterz.) Groszkowski (Vorsitzender)
L. Kuk (Sekretär)
Wojakowski
Waszkiewicz
Rapalski
Milman.

* * *

Dieses Resultat der Arbeiten der Kommission der Stadtverordneten spricht ganz klar: schuldig!

Der großsprecherische Herr Bednarczyk ist entlarvt und dürfte seiner politischen Organisation (N. P. R.) und den Berufsverbänden, denen er nahe stand, keine Ehre eingelegt haben. Wenn wir uns noch entsinnen, mit welcher Frechheit Bednarczyk oft im Stadtrat oder im Rat der Krankenkasse von „reinen Händen" sprach, so sehen wir den Komödianten, der die polnischen Arbeiter zu betrügen verstand, klar in seiner ganzen Erbärmlichkeit. Diese Leute vom Schlage des Herrn Bednarczyk hatten zum Beispiel im Stadtrat die Stirn, von guter und ehrlicher Wirtschaft zu sprechen.

Die Kommission hat keine Anträge auf Ueberweisung der Angelegenheit den Gerichten gestellt, welche, wie sie selbst betont, die Möglichkeit haben, eine gesetzliche Folgen nach sich ziehende Untersuchung einzuleiten. Der Stadtpräsident soll aus dem ihm zur Verfügung gestellten Material die Konsequenzen ziehen.

Wir warten darauf. Eine reinere Luft muß auch aus dem Gebäude am Freiheitsplatz wehen.

+++

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Am Sonnabend, den 12. Juni d. J., abends um 6 Uhr, findet im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Nord, Reiter-Straße 13. Heute, Donnerstag, den 10. Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet die übliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Heute, Donnerstag, den 10. Juni, abends um 7 Uhr, findet im Lokale, Reiter-Straße Nr. 13, eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt Der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(65. Fortsetzung.)

„So redet doch, sagt doch! — Mutter, aber du hast es gewußt! Deshalb redetest du mir damals zu, nach Lengefeld zu gehen — zu meinem Vater — —"

„Ja, ich habe es gewußt, mein Kind! Doch aus bestimmten Gründen ließ ich dich in Unkenntnis."

„Und Erich — weiß er?"

„Erich weiß alles."

„Und ich nichts! — — Dann wäre ja Sissi meine Schwester," rief sie plötzlich — — „und Ossi war mein Bruder! Mutter, damals, als das Entsetzliche geschehen, das mich so niederzog und mich beinahe um den Verstand brachte — damals selbst hast du geschwiegen." Sie schauerte in sich zusammen. „So erklärt mir doch endlich — —"

„Das ist mit wenigen Worten geschehen, mein Kind! Vor nunmehr einunddreißig Jahren, Lore, hat dein Vater, Graf Ottokar Allwörden, bei meinen Eltern in Innsbruck als junger Maler gewohnt. Wir lernten uns lieben und heirateten uns auch im Ausland gegen den Willen unserer beiderseitigen Eltern. Als du drei Jahre alt warst, wurde dein Vater nervenkrank und dadurch arbeitsunfähig. Er war als Künstler auch nie so anerkannt, wie er gehofft — pekuniäre Sorgen drückten uns sehr. Schließlich wandte sich dein Vater an seine Familie, die sich seiner auch annahm. Sie schickte ihn in ein Sanatorium — ich konnte das ja nie bezahlen — und zur Nachkur behielt man ihn gleich ganz auf Lengefeld. Ließ ihn trotz meiner Briefe und Bitten nicht wieder zu mir, zu seiner Familie.

Und eines Tages kam Graf Rüdiger," fuhr sie mit erhobener Stimme fort, den Legationsrat fest ansehend, „er kam — — und bot mir — Geld, daß ich auf meinen Mann, euren Vater, verzichte. Und als ich natürlich nicht darauf einging, sagte er mir kurz und kalt, daß meine Ehe mit deinem Vater ungültig sei, daß wir überhaupt keine Ansprüche an ihn hätten. Nach der Meinung des Herrn Legationsrates wäret ihr — du und Erich — also illegitime Kinder."

Lore schluchzte laut auf; sie verbarg das Gesicht in ihren Händen. Rüdiger preßte die Lippen fest aufeinander. Er war sehr blaß geworden. Wie geschickt die Frau zu erzählen verstand! Alles war wahr — und dennoch — sie hätte auch eine andere — schonendere Art des Berichtes finden können. Jedes Wort war in Haß und Rachsucht getränkt — —

„Ja, Lori, der Herr Legationsrat war damals noch ein ganz junger Mensch, voller Hochmut und Familienstolz und voller Nichtachtung gegen die Gastwirtstochter, die sich in seine Familie gedrängt. Die man wie ein lästiges Insekt abschütteln mußte — um jeden Preis! Seinem Einfluß ist es auch zuzuschreiben, daß euer Vater nichts mehr von uns wissen wollte, obgleich ich mit Erich in Lengefeld war."

„Ihr wart in Lengefeld?" stieß Lore mit bebender Stimme hervor.

Die Mutter nickte.

„Ja, es war an einem Regentage — als ob es gestern gewesen sei, so steht der Tag in meiner Erinnerung — — ich habe deine Großeltern dort gesehen und auch die zukünftige Gräfin Allwörden."

„Dann wissen Sie jedenfalls auch, daß ich die wenigste Schuld trage," sagte Rüdiger, „doch wenn Sie, was Sie damals erfahren haben, Lora verschweigen — ich will es wahrhaftig nicht sein, der das ausspricht, was mein Eingreifen in dieser Sache doch etwas anders erscheinen läßt! Sollte —"

„Ah, Sie meinen, weil Ottokar eine Jüngere und Schönere gefunden hatte in dem jungen Mädchen mit dem roten Haar? Doch ich kann mir so genau denken, wie alles gekommen ist. Ottokar war ein Künstler. Und er war sehr schwach und leicht zu beeinflussen; das weiß niemand besser als ich! Diese Schwäche hat man klug benutzt; die junge Gräfin in Ihrem Hause war schön und reich — war eine standesgemäße Partie — man hat ihm das eindringlich vorgestellt. Schließlich hat er nachgegeben. Und ihn von einer Frau zu befreien, die eigentlich vor dem Gesetz gar nicht seine Frau war — das zu bewerkstelligen war für einen Juristen und Diplomaten ein Kinderspiel." Mit herausforderndem Blick maß sie ihn, als sie jetzt etwas erschöpft von ihrer Rede innehielt.

„Mutter, nein — das hat Rüdiger nicht getan!" schrie Lore auf, „nein, nein."

„Es ist sehr unrecht von Ihnen, gnädige Frau, Lora diese traurigen Geschichten in einem Licht darzustellen, das mich in ihren Augen notwendig herabsetzen muß," entgegnete Rüdiger mit zornbebender Stimme; doch er bewahrte seine Haltung. „Gewiß, ich verhehle nicht, daß ich damals die Trennung Ottokars von Ihnen befürwortet habe — aber es geschah lediglich im Interesse der Familie. Von den anderen heimlichen Beweggründen, die da noch mitspielten, und die ich verurteilte, als ich sie erfuhr, habe ich bei meinem Besuche in Ihrer Wohnung noch nichts gewußt. Mein Wort darauf. Sonst hätte ich niemals auch nur das Geringste für meinen Bruder unternommen."

„Das glaube ich nicht, Graf Allwörden."

„Mutter, hörtest du nicht: er gab dir sein Wort — —" rief Lore. Sie flog auf ihn zu: „Rüdiger, ich glaube es dir —" mit innigem Blick sah sie zu ihm empor.

„Ich danke dir!"

„Warum haben Sie Ihren Einfluß auf Ottokar denn nicht zugunsten meiner Kinder geltend gemacht? Sie haben seine Heirat mit der anderen befürwortet?"

„Das eben habe ich nicht getan — ich bin dagegen gewesen! Ich kannte Lella Flotmann — und die Folgen haben mir auch recht gegeben."

„Ja, ich weiß es — die Ehe ist nicht glücklich!" sagte Frau Berger triumphierend.

(Fortsetzung folgt.)

